

"70 bis 90 Prozent aller Fusionen scheitern im Ansatz"

Der Deutsche Bankangestellten-Verband (DBV) hat seine Ablehnung einer Verschmelzung der Commerzbank mit der Unicredit bekräftigt. Er nennt sechs Gründe, weshalb das Vorhaben keinen Sinn mache.



Bislang wurde die ausgestreckte Hand der Italiener in Deutschland abgewiesen | Foto: Colourbox

von **MARKUS LACHMANN**

21. Oktober 2024 11:25 Uhr

Die Postbank-Übernahme durch die Deutsche Bank oder der Dresdner Bank durch die Commerzbank sind für die Arbeitnehmervertreter mahnende Beispiele: Die Fachgewerkschaft DBV hat jetzt ihre ablehnende Haltung gegenüber einer Coda-Fusion mit der Unicredit bekräftigt. Ein solcher Schritt koste Zeit, Geld und Arbeitsleistung, schreibt DBV-Vorstandsmitglied Marcus Bouraue in einem Positionspapier.

”Eine grenzüberschreitende Übernahme der Commerzbank durch die Unicredit ist auf absehbare Zeit unter Risiko-Aspekten schwer zu vertreten und könnte fatale Folgen für den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in Deutschland und Europas mit sich bringen. Die Zeit für eine derartige Bankenfusion ist noch nicht reif.”

Bouraue nennt sechs Punkte, die gegen eine Fusion sprächen:

- Die Commerzbank wolle an die erfolgreiche **Strategie** 2024 anknüpfen - von der Unicredit liege aktuell keine Strategie vor. "Eine wichtige Entscheidungsbasis, aus der ein Mehrwert hervorgehen könnte, fehlt."
- Der Blick auf die **Historie**: 70 bis 90 Prozent aller Fusionen "scheitern im Ansatz oder sind nicht langlebig", behauptet die Gewerkschaft.
- Italien gehöre zu den global am höchsten verschuldeten Staaten. Die Bonität der Unicredit hänge mit Staatsanleihen in Höhe von 40 Mrd. Euro "in problematischer Form" an der stetig steigenden **Staatsverschuldung Italiens** in Höhe von aktuell 159 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Weil die Haushaltspolitik der Länder uneinheitlich sei, jeweils eigenen Traditionen folge, ziehe auch nicht das Argument der EU-Bankenunion, die noch nicht fertig sei. "Es fehlt eine wesentliche gemeinsame Basis in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Europa", schreibt der DBV.
- Mit der Übernahme durch die Unicredit entstehe ein Banken-Riese mit einer Bilanzsumme von mehr als einer Billion Euro. Bei einer Abwicklung dieses Kolosses - **Stichwort "too big to fail"** - müsse wieder einmal der Steuerzahler einspringen.
- Der DBV befürchtet eine mögliche **Wettbewerbsverzerrung** in Deutschland, da der Mittelstand unter immer weniger Großbanken auswählen müsse. Es sei davon auszugehen, dass gerade Mittelständler Teile ihres Geschäfts und ihrer Einlagen zu anderen Instituten verlagern würden, "und so dem fusionierten Unternehmen Erträge und Liquidität abfließen dürften".
- Es würde Jahre dauern, eine Fusion umzusetzen. "**Umstrukturierungskosten** und im Anschluss über Jahre verteilt massenhaft verlorene Arbeitsplätze wären die Folgen", schreibt der DBV-Vorstand. Und weiter: "Dies sind Zeit, Arbeitsleistung und Geld, welche für die eigentliche Gestaltung der Zukunftsfähigkeit der Commerzbank und auch der Unicredit eigentlich gebraucht werden – im Fall einer Fusion dann jedoch fehlen."



Marcus Bourauel | Foto: DBV